



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Die Bauführung des Meisters Mathias von Arras

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

Residenz neu eingerichtet wurde. Bald nachher erreichte die Thätigkeit durch Gründung der Prager-Neustadt ihren Höhepunkt: es bildete sich die Lukasbruderschaft,

und mit derselben eine Kunstschule, welche im Laufe von fünfzehn Jahren so erstarkte, dass sie nach allen Seiten hin Colonien aussenden konnte.

Der Dom in Prag.

Baubeschreibung.

Der Beschluss, in Prag eine neue Domkirche zu erbauen, wurde von König Johann gefasst, und es war am 23. October des Jahres 1341, als er zu dem Zwecke des Dombaues den Zehent der Silberbergwerke zu Kuttenberg und aller übrigen schon vorhandenen oder künftighin zu entdeckenden Silberbergwerke widmete. Die Urkunde dieser grossartigen Schenkung wurde in einer im Refectorium des Prager Domcapitels abgehaltenen Versammlung, welcher die königlichen Prinzen und viele hochangesehene Personen beiwohnten, abgefasst, nachdem vorher die Art und Weise festgestellt worden war, wie die Gräber der Heiligen Wenzel und Adalbert umgelegt und ausgestattet werden sollten. Es vergingen jedoch drei Jahre, ehe Hand ans Werk gelegt werden konnte, theils weil man erst die gemachte Stiftung zu einem grössern Fond anwachsen lassen wollte, theils weil König Johann und Markgraf Karl, der nachmalige deutsche Kaiser, die Absicht hegten, Böhmen von der Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Mainz, unter welcher das Land bisher gestanden, zu befreien, und in Prag einen erzbischöflichen Sitz zu errichten.

Bei der ausserordentlichen diplomatischen Gewandtheit, welche den beiden Böhmenfürsten (Karl war bereits Mitregent) eigen war, lässt sich auch annehmen, dass sie auf eine günstige Gelegenheit warteten, um die zwischen dem Kaiser Ludwig dem Bayer und dem Papste Clemens VI. obwaltenden Zerwürfnisse zu ihrem Vortheil zu benützen und dass aus diesem Grunde die Bauangelegenheit hinausgeschoben wurde. Im Frühling 1344 fanden längere persönliche Unterhandlungen zwischen dem Papste und den beiden Herrschern Böhmens zu Avignon statt, in deren Folge die Prager Kirche zur Metropolitankirche erhoben wurde, worauf am 21. November desselben Jahres die feierliche Grundsteinlegung des neuen Domgebäudes unter den üblichen Ceremonien stattfand. Am selben Tage erfolgte auch die Investitur des Erzbischofs, als welcher der frühere Domdechant Arnest von Pardubic erwählt worden war.

Meister Mathias.

Der Architekt, welcher die Entwürfe für das Domgebäude fertigte und die Arbeiten in den ersten Jahren leitete, war in Avignon von dem Markgrafen Karl aufgenommen worden, und zwar wie die obwaltenden Verhältnisse darthun, auf Empfehlung des Papstes, welcher um diese Zeit seinen Palast zu Avignon hatte vergrössern lassen. Eine im Triforium des Domes angebrachte Inschrift, welche nebst andern Urkunden bei Erörterung der Domgalerie dem ganzen Wortlaute nach angeführt

wird, beurkundet, dass Meister Mathias, gebürtig aus Arras in Francien, von Karl IV. aus Avignon nach Prag geholt worden sei, damit er den Dombau leite. Ferner geht aus dieser um 1380 verfassten Inschrift hervor, dass Mathias den Bau im Jahre 1344 vom Grunde aus begonnen, und bis 1352 geleitet habe, in welchem Jahre er verstorben sei.

Dieses Document lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und enthält nahezu alles, was über das Leben des Meisters bekannt ist. Wir erblicken in Mathias den zweiten aus Avignon nach Böhmen herübergezogenen Architekten, dessen Werke mit denen seines Vorgängers Wilhelm manche Übereinstimmung offenbaren.

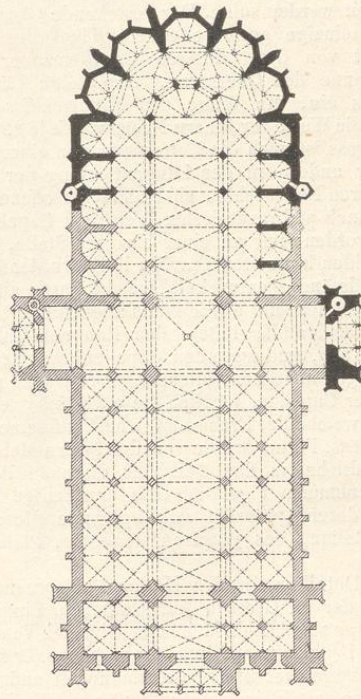


Fig. 33. (Prag, Restauration des ursprünglichen Domplanes).

Das Project des Meisters Mathias zeichnete sich, soweit die von ihm ausgeführten Baupartien ein Urtheil begründen lassen, durch die denkbarste Einfachheit und Regelmässigkeit aus, so dass das Gebäude, wäre es ganz nach dem ursprünglichen Plane durchgeführt

worden, ein etwas monotones Ansehen erhalten hätte, wenn auch die Grössenverhältnisse als sehr imponierend bezeichnet werden dürfen. Die Anlage ist eine fünfseitige und der aus fünf Seiten geschlossene Chor mit einem Kranze von fünf Capellen umzogen. Ein Querhaus in gleicher Breite mit dem Hauptschiffe sollte an jeder Seite mit 20 Fuss über die Langmauern des Hauses vortreten: doch wurde nur der südliche Flügel des Querhauses so angelegt, der nördliche aber aus unbekanntem Gründen eingezogen (s. Fig. 33). Sei es, dass einige der an die Nordseite des Domes angränzenden Grundstücke nicht erworben werden konnten, oder was immer, der Dom erfuhr schon in den ersten Baujahren eine Verunstaltung, welche nicht wieder gutgemacht werden sollte. Über die projectirte Länge des Schiffes oder Langhauses lassen sich nur Vermuthungen anstellen, da weder alte Pläne noch Beschreibungen erhalten blieben. Wahrscheinlich sollten zwischen dem Querhaus und den beiden an der Westfronte aufzustellenden Thürme sechs Gewölboche (Travées) angeordnet und die Thürme durch Mittelpfeiler unterstützt werden, wie es im Kölner Dome angetragen worden war.

Nach den eingehaltenen Massen zu schliessen, war es die Absicht der beiden hohen Bauherren, ein Denkmal aufzustellen, welches in Bezug auf Grösse und stolze Formgebung von keiner andern Kathedrale übertroffen werden sollte. Der bestehende Chor, eigentlich der einzige ganz vollendete Theil des Gebäudes, hält von der mittleren Capellenmauer an bis zum Beginne des Querhauses eine lichte Länge von 175 Fuss ein, die Weite des Mittelschiffes beträgt 45 Fuss, die Weite der innern Nebenschiffe je $22\frac{1}{2}$ Fuss, ebenso gross ist auch die Entfernung von einer Pfeilerachse zur andern in der Längenrichtung der Kirche. Die äusseren Nebenschiffe sind nicht als offene Hallen, sondern nach südfranzösischer Weise als Capellen ausgeführt worden; nur an einer einzigen Stelle, nämlich in den beiden hintersten Travées links wurden die fünf Schiffe vollständig entwickelt, welche Partie aber nicht mehr der Bauführung des Mathias angehört.

Meister Mathias leitete den Bau acht Jahre, von 1344 bis 1352, und legte den Capellenkranz nebst dem Chor-Polygon an; ganz vollendet hat er jedoch nur eine einzige der Capellen, nämlich die erste links neben der mittleren, welche der Erzbischof Arnest auf seine Kosten erbauen liess. Ferner wurde von demselben Meister das grosse südliche, in das Querhaus führende Portal in Angriff genommen, eigentlich eine dreitheilige Portike, oberhalb deren späterhin das berühmte Mosaikbild, eine Darstellung des jüngsten Gerichtes, Platz finden sollte.

Die Detailformen des Mathias entsprechen aufs genaueste der im Grossen festgehaltenen Einfachheit: der aus Arras stammende Meister scheint sich von Jugend auf in den Backsteinbau eingelebt zu haben, er zeichnet ängstlich, vermeidet kräftige Ausladungen und profilirt die Gesimse mit kleinen scharfkantigen Gliedern, wie sie den Ziegelconstructionen eigen sind. Mit Ornamenten geht der Meister ausserordentlich sparsam um, es kommen in seinem Bau keine Vorkragungen vor; den Ziergiebeln und Fialen fehlen die Eckblumen, ebenso fehlen die Füllungen, Baldachine, Consolen, Larven und phantastischen Gebilde, mit denen andere Dome so überreich ausgestattet sind. Auf Anbringung auch nur

einer einzigen Statue ist im ganzen Bau des Mathias nicht angetragen, ein Beweis, dass er weder Bildhauer war noch Sinn für Plastik hatte. Da aber figurlicher Schmuck an einem grossen Portale unerlässlich schien, ordnete er an der Fronte des südlichen Kreuzflügels anstatt des Portales eine Portike an, welche mit ihren schmalen drei Bogen trotz des darüber befindlichen Mosaikbildes dürftig genug aussieht. Für diesen Mangel an Phantasie entschädigte Mathias durch die sorgfältigste Ausführung und ein sehr feines Liniengefühl, welches sein talentvollerer Nachfolger nicht immer einzuhalten verstand.

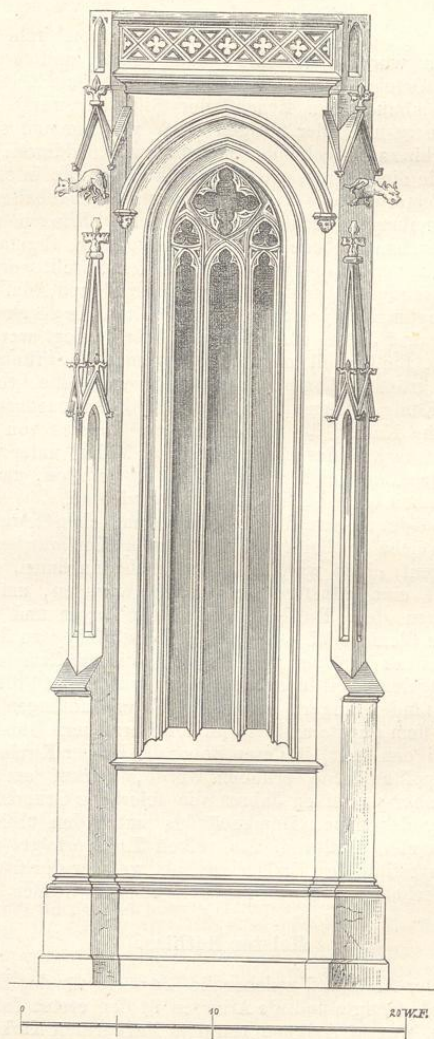


Fig. 34. (Prag, Fenster aus dem Baue des Meisters Mathias.)

Alle Capellenfenster zeigen die gleichen Masswerke, das System der Abwechslung war dem Mathias unbekannt oder nicht geläufig, auch sind die Schlusssteine der Gewölbe und die Capitale der Pfeilerdienste

ganz glatt gehalten (s. Fig. 34). Lassen sich diese Bildungsweisen als Anklänge an den Ziegelbau bezeichnen, macht sich in den Werken des Meisters noch ein zweites südliches Element bemerkbar, welches namentlich an dem von ihm begonnenen Schlosse Karlstein mit Entschiedenheit hervortritt. Der Künstler hat einen Theil des päpstlichen Palastes in Avignon ausgeführt, dafür spricht nicht allein sein Aufenthalt in dieser Stadt und die Empfehlung des Papstes, sondern mehr noch die Verwandtschaft der Schlösser Karlstein und Avignon, wie schon der Archäologe F. Bock dargethan hat. An den

Bauten zu Avignon aber herrscht der italienische Einfluss vor und jene Vorliebe für Massenhaftigkeit und ruhige Flächen, welche wir an den Chorecapellen des Prager Domes erblicken und die diesen Bau gleich sehr von den deutschen wie nordfranzösischen Kathedralen unterscheiden.

Das reichliche Lob, welches Fiorillo und Quatremère de Quincy (bekanntlich keine Freunde der gothischen Kunst) dem Prager Dome spenden, bezieht sich vorzugsweise auf die einfache und fast antikisirende Formgebung des Meisters Mathias.

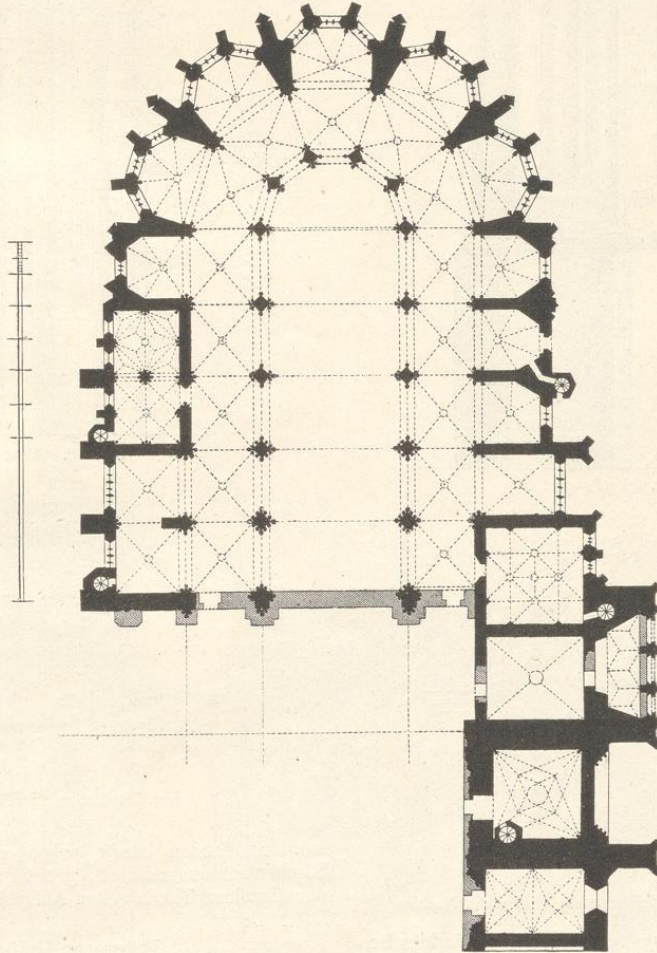


Fig. 35. (Prag, unterer Grundriss des Domes.)

Der Capellenkranz und Umgang bis zur Höhe der unteren Galerie wurden ganz nach dem ursprünglichen Plane vollendet, der Porticus aber nur bis zur Höhe von etwa 20 Fuss.

In Bezug auf den aus fünf Seiten des Zehnecks gewählten Chorschluss lässt sich nicht verkennen, dass ein solcher Abschluss nur bei mittelgrossen Kirchen mit Vortheil anzuwenden ist, bei fünfseitigen Constructio-

nen aber und solchen Domen, die mit Capellen umzogen sind, mancherlei Übelstände herbeiführt. Erstens werden die Kranzcapellen bei gleicher Erweiterung der Radien im Verhältniss zu den innern Nebenschiffen und dem hohen Chore übermässig vergrössert, wodurch die Schiffe selbst im Innern gedrückt erscheinen, während der Chor (unbestritten der Haupttheil jeder Kirche) sich gegen aussen hin nicht mit genügender Unabhängig-